

die Staatstreue der Slowaken an und schreibt wörtlich: „Wenn wir von der Republik nicht das bekommen, was uns gebührt, dann wissen wir nicht, ob wir es mit unserem Gewissen werden vereinbaren können, unsere Bereitschaft gegen ähnliche Aktionen des Vordas zu wiederholen. Diese Einstellung der Slowaken, deren taufendjährige Verbundenheit mit der Geschichte der heiligen Stephanskrone und traditionelle Feindschaft gegen den Prager Zentralismus nicht zu vergessen sind, ist für die Beurteilung des Widerstandes, den man von Prag aus der Rothermerer-Aktion entgegenzusetzen vermag, nicht unwichtig. Andererseits ist es in Prag bekannt, daß der Führer der slowakischen Irredentisten, Jęchlička, dem Polen bezweifelnderweise lange Jahre Vorkrecht gewährt, nach London gereist ist, um Rothermere sein gesamtes Material gegen die Tschechen zur Verfügung zu stellen.“

Wenn auf tschechischer Seite ein fortwährender Enttäuschungssturm über die Propaganda Rothermerers tobt, wenn der Plan eines einseitigen Vorgehens der Kleinen-Entente-Staaten und einer Beschränkung beim Völkerverbund gegen Rothermere und dessen „Friedensfeindliche“ Propaganda diskutiert wird, wenn Dr. Beneš in Karlsbad mit dem Präsidenten Masaryk und dem Ministerpräsidenten Ezechia über die weiteren Schritte konferiert, so hilft das doch alles sehr wenig gegenüber der Tatsache,

daß selbst in tschechischen führenden Kreisen privatim die Berechtigung der Rothermererschen Behauptungen nicht abgelehnt wird.

Sie sind an erster Stelle Neuerungen des inzwischen verstorbenen ersten tschechischen Ministerpräsidenten nach dem Umsturz, Tuzar, zu nennen, die der bekannte tschechische Senator und Völkerverbundsspezialist Dr. Medinca erfordern der Öffentlichkeit mitteilt. Medinca schreibt, schon kurz nach dem Umsturz sei Tuzar als damaliger Gesandter in Wien geworden, entsetzt über die Grenzziehung zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei gewesen, denn die tschechische Friedensdelegation habe ihre Vorschläge unter dem Gesichtspunkt präsentiert, daß von ihnen stark abgehandelt werden würde. Tuzar habe damals geäußert, weniger Staats-

gebiet wäre für die Tschechen zweifellos mehr wert gewesen. Die Ungarn würden immer Fremdbesitzer im neuen Staate bleiben im Gegensatz zu den Tschechen durch Jahrhunderte hindurch gewohnt seien. Die Annexion vorwiegend ungarischer Gebiete müsse die Beziehungen zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei dauernd spannen und fortlaufende Klärungen notwendig machen. Es sei daher sehr wichtig, daß rechtzeitig eine Revision des Trianoner Vertrages vorgenommen würde, wobei die Initiative von den Tschechen ergriffen werden müßte.

Diese Neuerungen Tuzars wiegen schwerer als irgendwelche Argumente Kukenscheider. In ihnen gefellen sich noch solche des ehemaligen Generalkonsuls der ungarisch-tschechischen Grenzziehungskommission Gordon Röh, der sich auf die Seite von Vord Rothermere stellt und die wirtschaftlichen Gründe mittelt, warum seinerzeit eine Volksabstimmung in der Slowakei verhängt wurde. So ist die Position der Tschecho-Slowakei in der europäischen Generaldebatte nicht gerade hart. Außerdem verfügt die Tschecho-Slowakei über ein Gebiet, das sie längst fortgegeben hätte, wüßte sie nur jemand, den sie damit beglücken könnte. Es ist Karpathorussland; diese Erwerbung mehr als zweifelhafter Natur, die ungezählte Millionen verschlingt und nichts einbringt als höchstens kommunistische Wähler.

Wenn es auch zweifelhaft erscheint, ob die Rothermerersche Aktion im Augenblick irgendwelche konkrete Erfolge auslösen wird, eine Folge hat sie doch sicher:

„Sie verstärkt die längst fadenförmig gewordene Mission von der Notwendigkeit der Erhaltung des Statusquo in Mitteleuropa.“

von der Unschärfe der Verträge, und sie zeigt die Verhältnisse in den Nachbarstaaten, wie sie wirklich sind und wie sie einer Lösung drängen, sollen unheilvolle Konflikte vermieden werden. Man wird auch anderswo als in Deutschland vor der Wirklichkeit kapitulieren müssen.

Verliches und Sächsisches.

Spende des Papstes für die Hochwasser-geschädigten.

Durch Vermittlung des Bischofs in Reichen, Dr. Schreiber, hat beim Ministerpräsidenten 25 000 Mark als Spende des Papstes für die Unwettergeschädigten im östlichen Erzgebirge eingegangen. Hierbei ist in herzlichen Worten der Teilnahme des Papstes an der schweren Katastrophe Ausdruck gegeben und ausdrücklich bestimmt worden, daß der spendende Betrag den Geschädigten aller Konfessionen zuzuflehen soll. Minister Dr. Krug von Kibba und von Volkensheim hat als Stellvertreter des Ministerpräsidenten den Dank der Regierung zum Ausdruck gebracht.

Dank für die Mithilfe der Stadt Dresden.

Am Sonntag besuchte Oberbürgermeister Dr. Pflüger zusammen mit Ministerialrat Dr. Sorger das Ueberschwemmungsgebiet im Mäulitz- und Gottleuba- und sprach auch in den Gemeinden Vauentien, Gottleuba und Bergschleibitz vor. Von allen Seiten wurde ihm für die rasche und wirksame Mithilfe der Dresdner Stadtverwaltung, insbesondere bei der Wiederherstellung der Trinkwasserleitung, für die Tätigkeit der Feuerwehr und für die vorübergehende Ueberlassung von Gemeindebeamten dankende Anerkennung ausgesprochen.

Geschäftliche Ausbeutung des Unglücks im Gottleuba- und Mäulitztal.

Aus der Geschäftsstelle des Staatskommissars zur Befreiung der Hochwasserschäden im östlichen Erzgebirge wird ausgeschrieben: Gegenwärtig werden von einem Verlag G. Vog. Dresden-A. 1. „Königsstraße 11“ zwei Broschüren verbreitet. Die eine ist überschrieben: „Tage des Elends, des Grauens und der Trauer“ und die andere: „1927. Das Katastrophenjahr.“ Das erste genannte nur 16 Seiten umfassende Heftchen zeigt den Untertitel: „Die einschneidende Unwetterkatastrophe im Mäulitz- und Gottleuba-tal. Ueber 180 Todesopfer“ (Diese Ziffernangabe ist falsch, es handelt sich, wie bekannt, um 150 Tote). Der Inhalt des Heftchens besteht in einigen Schilderungen aus dem Unglücksgebiet, die Leipziger und Berliner Blätter wahllos entnommen sind. Daran schließen sich eine unvollständige Aufzählung der Todesopfer und ein paar kurze Ausführungen über die ersten Hilfsleistungen. Das Heftchen, das auf der letzten Seite beim Druckvermerk die Bezeichnung „Arens-Broschüre Nr. 6“ trägt, soll nach einer vorliegenden Bestellkarte mit 20 Pf. pro Stück verkauft werden, ein Preis, der in gar keinem Verhältnis zu den Herstellungskosten dieses Massenartikels steht. Da auf der Titelseite kein Vermerk zu sehen ist, daß ein etwaiger Reinertrag dieser Broschüre den Hochwasser-geschädigten bzw. einer amtlichen Sammelstelle zugeführt werden soll, so ist wohl anzunehmen, daß es sich hier um die geschäftliche Ausbeutung des beklagten Unglücks handelt. Dem Antrag dieser völlig wertlosen Trugsache ist demnach zu widersprechen.

— **Strassenbahn Nachrichten.** Nachtwagenumstellungen in der Nacht vom Dienstag von 1 bis 5 Uhr: Linien 8 und 17 zwischen Kaiserstraße und Albertplatz über Heinrichstraße, Neustädter Markt und Hauptstraße; Linie 11: zwischen Neustädter Markt und Albertplatz über die Hauptstraße; Linie 12: zwischen Neustädter Bahnhof und Moritzstraße über Antonstraße, Wilhelmplatz, Neustädter Markt, Augustusbrücke, Neumarkt.

— **Anschlüsse an den Mittagsschnellzug München-Dresden.** Der Verkehrsanschluss des Dresdner Verkehrsvereins ergänzt seine Mitteilung über die günstigen Anschlüsse, die man bei Benutzung des neuen D.-Zuges München-Dresden, ab München mittags 12,00, vom Harzischen Oberland her hat, dahin, daß man auch an Sonntagen diesen Zug von dem an der Tiroler Grenze gelegenen Meitl im Winkel erreichen kann, wenn man hier nicht mit der Bahn, sondern ab Meitl im Winkel mit dem Postauto über Marquartitz nach Uebersee (an der Linie Saßburg-München) fährt; ab Meitl früh 5,35, in Uebersee 7,10. Hier wird der D.-Zug nach München erreicht, der dort 9,27 eintrifft. Diese Verbindung besteht täglich und ist sogar unter Benutzung der Bahn vorzuziehen, weil man in Röhlpöhlen den Uebergang vom Bahnhofsplatz zum Staatsbahnhof vermeidet (10 Minuten Weg).

— **Gebäudebeschädigung betr.** Der nach § 5 des Gesetzes über Schätzung, Schadenswürdigung und Schadenersatzung bei der Gebäudebeschädigung der Landesbrandversicherungsanstalt vom 18. März 1921 in der Fassung vom 20. Juli 1923 bzw. 10. Dezember 1923 festzusetzende Feuerungsbeitrag beträgt vom 1. August d. J. ab bis auf weiteres 80 v. H.

— **Beim Baden ertrunken.** Am Sonntagnachmittag ertrank beim Baden im Dippoldsdorfer Teich der am 24. März 1908 in Dresden geborene, Marienborsstraße 82 wohnhafte Württembergische Paul Herbert Schellens. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Londoner Rundgebung für Gacco und Banzetti.

Der Volkshausdiener nimmt den Protest an.

London, 8. August. Gestern nachmittags fand auf dem Trafalgar-Platz in London eine kommunistische Demonstration gegen die Durchführung Saccos und Banzettis statt, die sich allerdings gegen die behauptete Intervention in China und gegen den Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland richtete. Hauptredner war der englische Kommunist Tom Mann. Nach der Versammlung wurde ein Demonstrationszug gebildet, der zur amerikanischen Botschaft zog. Eine Deputation der der Eintritt in die Botschaft gelehrt wurde, las eine Protestresolution gegen die Verurteilung der Todesurteile vor. Der Deputation wurde mitgeteilt, daß sich der Volkshausdiener in Schottland befindet und daß der Diener, der die Resolution entgegennahm, keine Garantie für die Weiterleitung übernehmen könne.

Verhärterung der Bewegung in Frankreich.

Paris, 8. August. Die Demonstration in Paris gegen die Hinrichtung Saccos und Banzettis, über die die Blätter ausführlich berichten, ist außerordentlich eindrucksvoll verlaufen. Auch in verschiedenen anderen Städten haben Kundgebungen stattgefunden. Zwischenfälle werden nicht gemeldet. In der „Aurore“ kündigen die Gewerkschaften Moscauer Richtung für den Fall der Hinrichtung Saccos und Banzettis die Fortsetzung des für heute angekündigten allfälligen Generalstreiks in Form eines Boulotts sämtlicher amerikanischen Waren, Vorkellungen, Darbietungen und die Einstellung der Verbindung von Angehörigen der amerikanischen Nation und amerikanischer Gesandnisse an.

Gestern hat der ehemalige Präsident der französischen Republik Doumer an den Gouverneur von Massachusetts ein Telegramm mit einem dringenden Appell zugunsten der beiden Verurteilten gerichtet.

Amerika über die Auslegung erlaunt

Paris, 8. August. Ein offizielles Kabeltelegramm stellt das Erkaunen fest, das sich der amerikanischen öffentlichen Meinung über die in verschiedenen Ländern hervorgerufene Erregung über den Fall Sacco und Banzetti bemächtigt habe. Die Delegation unterbreitet die Tatsache, daß der Staat Massachusetts ein abstrakt souveränes Recht bezüglich der Kriminaljustiz habe. (Z. U.)

Starke Arbeit der Bostoner Polizei.

Newark, 8. August. Nach einer Meldung aus Boston, verhielt sich nach Aufhebung einer Demonstration durch die Polizei 10 000 Personen das Regierungsgebäude zu füllen. Sie wurden durch ein Schussmanöver von mehreren

hundert Mann auseinandergetrieben. Drei Anführer wurden verhaftet. Die Polizei in Boston ist mit Gewehren, Maschinengewehren und Seitengewehren ausgerüstet worden, da weitere Demonstrationen befürchtet werden.

Die Bombenattentäter, die in der New Yorker Untergrundbahn Bomben geworfen hatten, sind trotz aller Nachforschungen noch nicht gefangen worden. Dagegen sind mehrere Personen inhaft genommen worden, von denen vermutet wird, daß sie mit den Tätern in Verbindung stehen. (Z. U.)

Beschlebung von Dampfern in der Nähe Kanlons.

Kanton, 8. August. In der Fremdenstadt Schammin sind die Streitposten vom Hafen und den britischen Dampfern zurückgezogen worden. Der Boykott japanischer Waren geht weiter. Ein britischer und ein chinesischer Dampfer wurden im Mischdelta von Kanton von Chinesen, vermutlich Seeräubern, mit Geschwehrren beschossen. Als ein in der Nähe befindliches britisches Kriegsschiff sich näherte, wurde das Feuer eingestellt. (Z. U.)

Anwachsen der „Roten Sperre“ in China.

London, 8. August. „Morning Post“ meldet aus Peking: Die unter dem Namen „Rote Sperre“ bekannte Bauernorganisation zählt jetzt eine Viertelmillion Mann. Sie entwickelt sich ungehört in der gleichen fremdenfeindlichen Art, wie seinerzeit die Boyer-Organisation, und zwar hauptsächlich infolge der kommunistischen Propaganda, die von den Sowjetagenten des Generals Jengjinhung geleitet wird.

Großer Hotelbrand im Vechtal.

Jannobrand, 8. August. In der letzten Nacht ist in Polzau ein im Vechtal der bekannte Fremdenausthof „Zum Dirschen“ einem Brande zum Opfer gefallen. Unter den Fremden brach infolge des Brandes eine Panik aus, die meisten von ihnen brangen aus den Fenstern, vielfach nur mit dem Hemd bekleidet. Dabei haben sich mehrere Personen Verletzungen zugezogen. Eine Dame brach sich beide Hüfte, eine andere Dame, eine Kellnerin und ein Zimmermädchen werden vermisst. Man befürchtet, daß sie in den Flammen den Tod fanden.

Der Besitzer des abgebrannten Hotels „Zum Dirschen“, Hammerle, wurde unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Hammerle, der wegen Trunksucht unter Arrest stand, dürfte die Tat in der Trunkenheit nach einem Streit mit seiner Frau begangen haben. Das Feuer hat bisher vier Todesopfer gefordert, da auch die schwerverletzte Köchin gestorben ist.

Heinrich Veitold.

In des Dichters 100. Geburtstag am 8. August.
Von Kurt Martens.

Sänger der Schönheit sind nicht mehr zeitgemäß, seit das Charakteristische in der Kunst seine Herrschaft angetreten hat, und wenn sie in den schwärzigen Jahren des vorigen Jahrhunderts gewirkt haben, gelten sie als „Schönredner“ für vollends verächtlich. Wenn aber ein so leidenschaftlicher, genialer Dichter wie Heinrich Veitold, den nur der Zufall, nicht innere Verwandtschaft, mit dem gefälligen Weib zusammenführte, in Verachtung zu geraten droht, ist es nur billig, seinen hundertsten Geburtstag nicht unerwähnt vorübergehen zu lassen.

Neben den Erzählern Gottfried Keller und E. A. Meyer der dritte große Dichter jener Zeit, ist Heinrich Veitold nur als Verfasser von Reden, ein einziger Band „Gedichte“ von ihm wurde veröffentlicht, nicht von ihm selbst, sondern erst kurz nach seinem Tode. Während seines armen, ruhelosen Lebens dachten ihn andere Sorgen als die Verdrehung seines Ruhmes. Er kamme von mittellosen Eltern — sein Vater endete sogar im Armenhaus — und konnte mit knapper Not seine juristischen Studien abschließen. Später war er eine Zeitlang Hauslehrer, schließlich stand er als Redakteur im Dienste mehrerer jüdischer Blätter. In München geblieben er seit 1857 dem bekannten Dichterkreis des „Arofol“ an, in dem ihn allerdings erfolgreichere Namen, wie die von Dens, Wilbrandt und Geibel, überstrahlten. Nicht ganz mit Unrecht wurde er von diesen als ihr „Enfant terrible“ bezeichnet; denn abgesehen davon, daß er sich politisch betätigte und im heftigen Zeitungsartikeln für die deutsche Einheit tritt, lag er auch behändig in kompromittierenden Liebesbanden, erst mit einer Schweizer Patriarchstochter, dann mit einer Entfesselten Wilhelm v. Humboldts, beides geschiedene Frauen. So oft es seine knappen Mittel erlaubten, machte er sich frei von der Tageskon und fuhr mit der Geliebten nach Italien hinüber, dem Boden, auf dem seine Dichtung die herrlichsten Blüten trug. In seiner heftigsten Natur kämpfte stets ein unerfättliches Verlangen nach Schönheit und Lebensfreude mit der Erkenntnis, daß ihm das Paradies der Erde doch verschlossen blieb. Seine eigentümliche Persönlichkeit konnte faststeren und Zwängen, dann wieder abstoßen durch Trost und zügellose Schreilichheit.

Veitolds Gedichte, ausgezeichnet durch Gedankenreichtum und Formvollendung, entbehren zwar jener Ursprünglichkeit, die sonst das Hauptmerkmal der großen deutschen Lyriker ist, glänzen aber in dem flimmernden Farbenspiel romantischer

Ironie, tauchen oft unter in purpurner Schwermut, schwebeln in den Stimmungen nordischer Wälder und Moore oder süßlich prägnanter Sonnenlandschaft. In beruhender Ruskel gleichen die Strophen dahin; die ganze Scala der Gefühle von sanfter Klage bis zu diabolischem Jubel oder drohender Angriffsanfaren durchlaufen sie, bald nur auf dem Rhythmus, bald auf dem Schmelz der Reime, bald auf dem Melos des Wort- und Satzgebüdes sich wiegend. Das ruhende Bild selbst ihn mehr als Bewegung und Wachstum in der Natur. Die edle Plastik antiker Anschauungsweise teilt er mit Hölderlin, die schmürmerische Vertiefung in das All mit Novalis. Für die Größe des neuerstandenen Deutschen Reiches fand er von höchstem Pathos freie, begeisterte Hymnen.

Als Verlen seines Schaffens, auch in neueren Anthologien noch hier und da zu finden, gelten etwa das Volksliedliche oder „Das Mädchen von Necco“. Auch der Zyklus „Die gefallene Vigne“ wird unvergessen bleiben:

... Die Nacht war weich und küstern,
Und vom Vimonenshang
Scholl süßes Mädchenlächern
Und rauschender Gesang ...
Die Lunte war dir entfallen,
Als du mich gesehen kaum ...
Es schlugen die Nachtigallen,
Sie schlugen wie im Traum ...

Heinrich Veitold gehörte zu den unglücklichen, auf dem Parnas nicht allzu seltenen Dichtern, die in geistige Verrettung fielen. Im Irrenhaus Burghölzli, nahe seiner Heimatstadt, ward er 1879 von langem Siechtum erlöst, bevor noch sein Ruhm von Gottfried Keller im Vorwort zur ersten Ausgabe seiner „Gedichte“ verkündet werden konnte.

Kunst und Wissenschaft.

Breitlichaufführung des 600 jährigen Eisenacher Jungfrauen-Spiels

Unter Führung des kunstsinigen Freiherrn Dr. v. der Genden-Rnisch erwarb sich der Eisenacher Bühnenvolksbund das vom literatur- und kulturhistorischen Interesse aus freudig zu begründende dankenswerte Verdienst, das vor Jahren durch den Bund für Deimatschub der Bergelbender entziffene, von den Chronisten des Mittelalters vielgenannte Eisenacher Spiel von den zehn Jungfrauen durch Breitlichaufführungen in mittelalterlicher Weise von Laien der Barzburgradt zur Darstellung zu bringen. Der erhaltene Zustand des vor über 600 Jahren von einem Eisenacher unbekanntem Dominikanermönch verfaßten literarisch wertvollen, pödenen Mythe-

riums veranlaßte bekanntlich bei seiner am Sonntag Misericordia Domini 1922 auf dem Rollplatz am Eisenach stattgefundenen Erstaufführung bei dem zusehenden Landaraten Friedrich mit der gebissenen Wangen einen harten Seelenkampf, der einen Schlaganfall, langes Siechtum und einen frühzeitigen Tod zur Folge hatte. Das Jungfrauenpiel bringt zum erstenmal die reformatorische Idee vom allgemeinen Priesteramt und den großen Gedanken der Selbstverantwortlichkeit des einzelnen dem Gläubigen mit größter Bestimmtheit nahe und erschüttert den Glauben an das Weltmutter der Jungfrau Maria und der Heiligen. In wirksamer Gestaltungskraft und Anschaulichkeit schildert der unbekannt Dominikanerdichter in eindringlicher Sprache die Tiefsinnfreude und Lebenslust der törichten Jungfrauen, ihr Jammern und ihre sich steigende Angst; nicht minder ersahend auch den schlichten, frommen Glauben und die kindliche, auf den himmlischen Lohn gerichtete Freude der flugen Jungfrauen, die herliche und rührende Fürbitte der Maria und die Wortfarsheit der frennen Michterschalt Jesu, kraft kontrastierend das Aufstehen der lieblichen Engel und der laut triumphierenden Teufel.

Das literatur- und kunstgeschichtlich interessante, poetische Werk fand in dem Oberkulturdirektor E. Höfer-Eisenach einen kunstsinigen Neubearbeiter. Der von feierlichem Frieden und stiller Ruhe umgebene Hof des ehemaligen weimurannten Dominikanerklösters, dessen Mönche das Klosterium einst schufen und auf freien Plätzen der Stadt einer reichhaltigen geistlichen Menge darstellten, war der Breitlichaufführung ein besonders geeigneter, stünger, stimmungsvoller Ort. Veste Musik tönt durch den Raum, und aus den Kreuzgängen des Klosters kommend, naht, fromme Weisen singend, ein Chor weihnachtlicher Engel; ihm folgen die fünf flugen Jungfrauen, in schlichter Kleidung, dann die fünf törichten in bunten Gewändern, Christus mit Maria, ein König, Ehothnaben, die Gespielen der törichten Jungfrauen und Teufel, strende Ketten hinter sich herziehend. Als auf die zehn Jungfrauen verliert sich der Zug, eruchte Weisen singend, wieder in den düsternen Klostergängen, und nun beginnt das eigentliche Spiel. Seinen Höhepunkt erreicht es in der von matten Fackelschein erleuchteten Hochaltstücker. Die törichten Jungfrauen liegen, Gnade bittend, auf den Knien, die flugen nehmen mitleidend an der Nothzeit teil. Eine wild aufschreckende Musik mit schrillen Dissonanzen und gewaltig dröhnender Resonanz durchdringt die Luft; Christus spricht mit tief in das Herz schneidenden Worten das Verdammungsurteil über die törichten Jungfrauen. Triumphierend legt die Teufel sie in eiserne Fesseln, und unter feierlich pödenen Akkorden der Musik verläßt Christus mit den Gläubigen den Schauspielplatz.